

Mitten im Leben



Katja und ihr süßer Leon. „Wir sind durch ein ganz besonderes Band verbunden“

Unfassbar: Katja (21) sollte sterben, weil sie schwanger wurde Ein Wunder, dass wir leben!



Nach fünf Monaten Angst: Am 21.9.2002 kam Leon gesund zur Welt



Mustafa. Er tat ihr Schlimmes an

Um ihr ungeborenes Kind zu töten, heuerte Katjas Ex-Freund drei Schläger an und ließ die damals 17-Jährige brutal zusammenschlagen. Sie überlebte schwer verletzt. mach mal Pause erzählte sie ihre ergreifende Geschichte

Ausgelassen tobt der kleine Leon (3) mit seinem Fußball auf der Wiese. „Tor!“, ruft er fröhlich. Glücklich schaut Katja (21, Nachname ist der Red. bekannt) ihrem kleinen Kicker zu. „Es ist ein Wunder, dass er lebt!“, sagt sie und fügt leise hinzu, „und dass er gesund ist!“

Katja war erst 17, als das Unfassbare passierte. „Ich hatte gerade erfahren, dass ich schwanger war, im zweiten Monat.“ Obwohl sie sich von Mustafa (19), dem vermeintlichen Vater ihres Kindes bereits wieder getrennt hatte, „freute ich mich riesig.“ Natürlich waren da auch Ängste, „ich war noch so jung und mitten in der Ausbildung zur Bäckereifachverkäuferin.“ Ihre Mutter beruhigte sie: „Wir schaffen das schon!“ Doch als Katjas türkischer Freund von ihrer Schwangerschaft erfuhr, „bestand er auf Abtreibung.“ Vorher wollte er noch einmal mit ihr reden. „Wir verabredeten uns für den 11. Februar 2002, einem Montag.“ Pünktlich um 17.40 Uhr steht sie am Bahnhof, um Mustafa abzuholen. Der Weg zu ihr nach Hause führt durch eine dunkle Gasse. „Die war mir schon immer unheimlich.“ Doch mit Mustafa an ihrer Seite fühlt sich Katja sicher. Sie sind schon fast am Ende der Gasse, „da wollte Mustafa plötzlich dringend austreten.“ ‚Komisch‘, denkt sie für einen Moment. „Wir waren ja schon fast zu Hause...“ Dann geht alles blitzschnell: „Drei Männer kamen von hinten angegrannt. Jemand packte mich, schlug mir auf den Kopf. Ich sah noch, wie Mustafa stürzte. Er lag am Boden, wie tot. Ich war starr vor Angst. Einer schleuderte mich gegen die Garagenwand. Blindwütig schlugen sie auf mich ein. Traten mir in den Bauch, immer wieder. Ich flehte: ‚Lasst mich leben! Bitte, bitte lasst mich und mein Baby leben!‘“ Doch die Männer kennen kein Erbarmen. Einer hält ihr eine Pistole gegen die Stirn, drückt ab. Klick! „Ich war sicher, ich würde jetzt

sterben...“ Dass sich kein Schuss löst, weil das Magazin herausgefallen ist, merkt Katja schon nicht mehr. Sie ist ohnmächtig geworden. „Auf einmal stand ich in einem hellen Tunnel. Am Ende sah ich all die Menschen, die ich lieb hatte. Ich war glücklich, wie erlöst. Ich wollte mit ihnen gehen. Doch dann war da diese Stimme, sanft: ‚Nein, heute ist der Tag für dich noch nicht gekommen, ich werde dich nicht mitnehmen...‘“

Geschunden am ganzen Körper kommt sie zu sich, sieht noch, wie ihre Peiniger wegrennen. Sie rappelt sich auf. Findet ihr Handy, ruft mit letzter Kraft ihren Bruder Pascal (24) an.

Ein Mann, der ihre Hilfeschreie gehört hatte, kommt angelaufen, kümmert sich um Mustafa, der immer noch am Boden liegt. Katja steht unter Schock. Nur mit Mühe gelingt es den herbeigerufenen Sanitätern, sie in den Rettungswagen zu bugsieren. „Dann fühlte ich mich plötzlich ganz schwach, furchtbar müde.“ Wie durch einen Schleier hört sie einen der Sanitäter: „Halt die Augen offen, du darfst jetzt nicht einschlafen. Wenn du einschläfst, wachst du vielleicht nie wieder auf.“

Inzwischen ist auch ihre Mutter eingetroffen. „Wir mussten beide weinen.“ Die Mutter hält Katjas Hand. „Sei tapfer“, sagte sie immer wieder. Und: ‚Denk an dein Baby!‘“

Im Krankenhaus stellen die Ärzte eine Leber- und Nierenprellung fest. Mehrere Platzwunden am Kopf müssen genäht werden. „Wären Sie ein paar Minuten später gekommen“, stellt einer der Ärzte fest, „hätte es zur Hirnblutung kommen können.“ Eine tödliche Gefahr! Die nächste lauert in ihrem Bauch. Was ist mit dem Baby? Hat es überlebt? Ist es verletzt? Katja: „Ich hatte fast keine Hoffnung mehr, war auf alles gefasst...“ Dann passiert es, das kleine Wunder. „Auf dem Ultraschallbild konnte ich es ganz deutlich sehen: Mein Kind bewegte sich.“ Dass der Arzt eine mögliche Behinderung trotzdem nicht ausschließen will, „war mir in dem Moment egal, ich

war einfach nur glücklich.“ Kaum hat Katja das Größte überstanden, keimt in ihr ein schrecklicher Verdacht. Etwas stimmte nicht. „Mir fiel wieder ein, dass

Mustafa vor dem Überfall austreten wollte. Aber er hat sich so merkwürdig verhalten. Und bis auf ein bisschen Nasenbluten hatte er nichts.“ Wie Schuppen

fällt es ihr von den Augen. „Mustafa! Er hatte das alles inszeniert! Ich sollte sterben, weil ich schwanger bin!“ Die Angst lässt sie nicht mehr los. Katja bricht

ihren Krankenhausaufenthalt ab, auf eigenes Risiko. Geht zur Polizei. Doch die erste Anzeige wurde fallen gelassen.“

Sie verschanzt sich zu Hause. Doch Ruhe findet sie keine. „Ständig kamen anonyme Anrufe, auch nachts.“ Manchmal hört sie nur jemanden atmen. „Mir wurde heiß und kalt.“ Eines Tages droht ein Unbekann-



Der kleine Leon will mal ein ganz großer Kicker werden

Info Gewaltopfer

Rund 25 Prozent aller Frauen in Deutschland haben bereits körperliche oder sexuelle Gewalt durch aktuelle oder frühere Beziehungspartner erlebt. Wahrscheinlich ist die Dunkelziffer viel höher. Denn Gewalt gegen Frauen gilt immer noch als Tabu-Thema. Viele Frauen suchen die Schuld bei sich. Es kommt nicht zur Anzeige. Erste Hilfe bietet neben Polizei, Frauenberatungsstellen und Frauenhäusern der Weiße Ring an. Bundesweiter Opfernortruf und Info-Tel.: 01803/34 34 34.

ter: „Wir wissen, wo du arbeitest. Wir werden dich kriegen!“ Sie ist fix und fertig. „Ich konnte nicht mehr...“ Katja beschließt, ihre Lehre abzubrechen, nach der Geburt ihren Heimatort zu verlassen und ein ganz neues Leben zu beginnen. „Irgendwo, weit weg, wo mich niemand kannte!“

Doch vorher kommt ihr Kommissar Zufall zu Hilfe. „Eine Freundin meiner Schwester Jessica (13) plauderte den Namen eines Mannes aus, der angeblich an dem Überfall beteiligt war.“ Eine Verschwörung! Katja nimmt all ihren Mut zusammen, ruft den Beschuldigten an. Was sie nicht zu hoffen gewagt hätte, geschieht: Der gibt tatsächlich zu, dass Mustafa sein Auftraggeber war. Katja: „Mustafa wollte, dass ich mein Kind verliere!“

Katja erstattet erneut Anzeige. Diesmal erfolgreich!

Anfang 2004 wurde dem Schläger der Prozess gemacht. Im März 2005 stand Mustafa vor Gericht. Urteil: ein Jahr und zehn Monate ohne Bewährung! Einer seiner Kumpane muss für ein Jahr, der zweite für ein Jahr und sechs Monate ins Gefängnis. Der dritte Schläger ist zwischenzeitlich nach Italien abgeschoben worden.

Die junge Mutter sieht ihrem Wirbelwind beim Fußballspielen zu. „Wir haben viel durchgemacht“, sagt sie ernst, „aber heute sind wir glücklich.“ Auch weil ein Vaterschaftstest ergeben hat, dass Mustafa gar nicht Leons Vater ist. Sein richtiger Papa hat die Vaterschaft inzwischen anerkannt. Die kleine Familie lebt heute in einer norddeutschen Kleinstadt. „Wir haben mit der Vergangenheit abgeschlossen, ganz von vorne angefangen!“

Trotz der schlimmen Erlebnisse – Katja hat ihren Weg gefunden. „Ich bin viel reifer geworden, und mutiger. Vor allem das Nahtod-Erlebnis hat mir viel Kraft gegeben!“ Ihr Appell an alle Opfer: „Wehrt euch! Täter dürfen nicht davonkommen. Habt Mut! Zeigt sie an! Auch

mach mal Pause 5

Fotos: Georg Lukas